



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

39 (22.1.1915) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-321088](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-321088)

Bonnet: 70 Pfg. monatlich.
Druckerlohn 30 Pfg. durch die
Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklam-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 4 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winter Sport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 39.

Mannheim, Freitag, 22. Januar 1915.

(Abendblatt.)

Die Welt im Kriege.

Zuspitzung der Kriegslage.

WTB. Bern, 22. Jan. (Nichtamtlich). In seiner Erörterung über die Kriegslage hält es der „Dunab“ für offenbar, daß die russische Heeresleitung sich jetzt in der Defensive befindet, die ihr von den Verbündeten aufgedrängt wurde. Damit legt sie selbst den Schlüssel zum Erfolg unter ihre große Offensive. Auch französische Quellen sprechen jetzt nur noch von einer glücklichen Defensiv der Russen innerhalb des Weichselbogens. Es sei sehr wohl möglich, daß die Russen von ihrer letzten exzentrischen Operation auf dem rechten Weichselufer noch ein Reblaisement strategique erhofften.

Im Westen habe sich die französische Offensive noch nicht ganz ausgelebt, obwohl sie im ganzen als gescheitert gelten könne. Es könne sich jetzt höchstens noch um die zweite Phase handeln, die, auf die Erfahrungen der ersten gestützt, verschleiern und vorbereiten werde, zur Vorbereitung großer Operationen, die in den noch sorgfältig gewählten Plänen läge.

Die in der Meldung des deutschen Generalstabs angegebenen Verlustziffern hält der „Dunab“ für zutreffend.

Das Blatt sagt ferner: Der „Glan“, mit welchem die Franzosen immer wieder anlaufen, ist bewundernswert. Die strategische Zweckmäßigkeit dieser verzweifelten Offensive muß mehr und mehr bezweifelt werden. Sie paßt vielleicht in gewisse politische Kombinationen, läßt sich aber mit der unbedingten Notwendigkeit, Menschen zu sparen, nicht in Einklang bringen.

Es ist nicht gesagt, daß es vom Scheitern der französischen Offensive bis zum Ansetzen der deutschen nur ein Schritt sei, obwohl der Gegenstoß bei Soissons dazu verführen könnte. Eins aber ist gewiß: Die Dinge spielen sich zur Krise zu.

Die Kämpfe in Frankreich und Belgien.

Gescheiterte französische Angriffe.

WTB. Großes Hauptquartier, 22. Januar. (Amtlich.)

Anhaltender Regen schloß eine größere Gesechtstätigkeit zwischen Rüste und La Bassée-Kanal aus.

Bei Arras Artilleriekämpfe. Einer von den südwestlich Berry au Bac vorgestern genommenen Schützengraben wurde, da er durch die einstürzenden Mauern einer Fabrik

teilweise verschüttet war, aufgegeben und gesprengt.

Ein französischer Angriff nördlich von Verdun wurde leicht abgewiesen.

Nach den vorgestrigen Kämpfen südlich St. Mihiel hielten sich kleinere französische Abteilungen noch unweit unserer Stellungen. Durch einen Vorstoß wurde das Gelände vor unserer Front bis zu den alten Stellungen der Franzosen gesäubert.

Der Kampf um Croix des Carres nordwestlich Pont-à-Mousson dauert noch fort. Ein starker französischer Angriff gegen den von uns eroberten Teil unserer Stellung wurde unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

In den Vogesen nördlich Sennheim warfen unsere Truppen den Feind von den Höhen des Hartmannsweiler Kopfes und machten 2 Offiziere und 125 Mann zu Gefangenen.

Oberste Heeresleitung.

Die Schlachten im Osten.

Langsam vorwärts.

WTB. Großes Hauptquartier, 22. Januar. (Amtlich.)

In Ostpreußen ist die Lage unverändert.

Am Bzura-Abschnitt schreiten unsere Angriffe langsam fort. Ostlich der Pilsna nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Petersburger Träume.

m. Köln, 22. Jan. Die „Köln. Zeitung“ meldet aus Kopenhagen: Die „National Tidende“ meldet aus Petersburg: Die Lage in Polen hat eine interessante Wendung genommen. Sie zeige, daß die Russen wieder die Offensive ergriffen hätten und daß gegen Nord und Nordwesten ein großer Vorstoß stattgefunden, um die Deutschen von den vorgeschobenen Stellungen an den mittelpolnischen Flüssen wegzumandrieren.

Der Zustand Rußlands.

dk. Wien, 20. Jan.

Aber Stockholm erhält ich folgende Mitteilungen aus Rußland:

Die innerpolitische Lage in Rußland ist noch völlig ungelöst; es ist noch ungewiß, welche Entwicklung sie nehmen wird und deshalb läßt sich auch noch nicht von Rückwirkungen auf die Kriegslage sprechen. Es ist zwar richtig, daß wegen der Verfolgung sozialistischer Duma-Mitglieder in Petersburg und anderen Orten eine Erregung unter der Arbeiterklasse bemerkbar ist und auch zu einzelnen lokalen Unruhen geführt hat, allein diese Erscheinungen sind

nicht so bestimmt, daß man bereits wissen könnte, wie tief diese Erregung geht und ob sich unter der Decke, den die starke Polizeiaufsicht über die Vorgänge in den unteren Schichten breitet, etwas Großes vorbereitet. Vielleicht gibt die zehnte Wiederkehr des Jahresfestes des Ausbruches der letzten großen russischen Revolution (22. Januar) darüber Aufschluß. Allein auch dessen ist man noch nicht sicher. Die Regierung hat für diesen Tag die weitgehendsten Vorkehrungsmaßnahmen getroffen. Viel eher glaubt man, daß eine weithin fühlbare Niederlage der russischen Heere den Anstoß zu bedeutenden innerpolitischen Ereignissen geben könnte. Mit großer Spannung blickt man deshalb auf Warschau, da man meint, daß dort sich etwas Entscheidendes vollziehen würde.

In den Regierungskreisen kommt man sich noch an die Hoffnung, daß die russischen Armeen in Polen und Galizien so lange ihre gegenwärtigen Stellungen behaupten werden, bis es gelungen sein werde, mit Hilfe der noch dem Konflikt gelandeten Truppen die Türken daselbst entscheidend zu schlagen und dann die Heere in Polen und Galizien zu verstärken.

Dabei sei erwähnt, daß der Erfolg für die großen Verluste sich immer langsamer vollzieht, da keine Uniformen vorhanden sind und es auch an Gewehren und Munition mangelt. Das neuere Material ist überdies, soweit man beurteilen kann, durchaus unzureichend, da die Reserven der besten Truppen, nämlich der kaukasischen und sibirischen, bereits nahezu erschöpft sind. — In wirtschaftlicher Beziehung macht sich ebenfalls schon großer Mangel geltend. Der Finanzminister verläßt sich da aber ganz auf England und Frankreich, getreu der alten russischen Politik, daß diese Verbündeten durch die Drohung mit einem Separatfrieden immer wieder zu neuen Zahlungen gezwungen werden können. Rußland operiere ja durch viele Jahre gegenüber Frankreich nach demselben Rezept: wollten die Pariser Geldleute nicht mehr borgen, dann drohte man in Petersburg damit, zu Deutschland abzuspringen. — In diesem Punkte macht man sich hier also keine großen Sorgen. Etwas kritischer betrachtet man die Kriegslage selbst. Man muß zugestehen, daß der bisherige Verlauf des Feldzuges die großen Erwartungen, mit dem man ihn begonnen hatte, nicht gerechtfertigt hat und daß die numerische Übermacht des russischen Heeres, auf die man sich verlassen hat, von Tag zu Tag zusammenzusinken. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß die „Friedenspartei“ etwas an Einfluß gewinnt, auch bei Hofe, da sie nicht müde wird, zu betonen, daß ein unglücklicher Ausgang des Krieges, wenn auch nicht die Dynastie, so doch den gegenwärtigen Herren unmöglich machen würde; allein der Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch hat heute noch die ganze Administration in der Hand, tatsächlich hat der Zar in dieser Beziehung zugunsten des Großfürsten abgedankt, er ist zu einer reinen Dekoration geworden und es bedürfte einer wirklichen Palastrevolution, um den Großfürsten zu stürzen und damit sein System und die ganze gegenwärtige innere und äußere Politik zu ändern.

Verhärfung der serbisch-bulgarischen Gegensätze.

□ Berlin, 22. Jan. (Von unv. Berl. Vat.) Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien haben eine Zuspitzung erfahren. Serbien hat die letzte bulgarische Note über die Vor-

gänge in Mazedonien abgelehnt. In Bulgarien herrscht darüber große Aufregung, die noch dadurch gesteigert wird, daß serbische Soldaten 2000 Mohammedaner, die bei Strumica die bulgarische Grenze überschreiten wollten, überfielen und einen Teil von ihnen gefangen wegschleppten. — In der rumänischen Mitteilung, daß die für Bulgarien bestimmten, bisher zurückgehaltenen Waren freigegeben werden, erblickt man ein Anzeichen für die erhebliche Verbesserung der Beziehungen zwischen Rumänien und Bulgarien.

Der Angriff der Zeppeline auf die englische Küste.

Ein ausführlicher Bericht.

□ Berlin, 22. Jan. (V. unv. Berl. Vat.) Aus Genf wird gemeldet: Ueber den Flug der deutschen Luftschiffe nach England bringt der Petit Parisien den folgenden ausführlichen Londoner Bericht:

Am 19. Januar abends kamen in London Telegramme an, die anzeigten, daß über den feindlichen Inseln mehrere Luftschiffe in großer Höhe mit westlichem Kurse gesichtet wurden. In offiziellen Kreisen war man seit Tagen auf das Ereignis gefaßt und rechnete mit einem baldigen Besuch der Zeppeline. Durch einwandfreie Mitteilungen aus Paris glaubte man zu wissen, daß schon seit 14 Tagen eine Anzahl Zeppeline an der Elbenaubung zur Abfahrt bereitstanden und nur auf günstige atmosphärische Verhältnisse warteten. Gegen 9 1/2 Uhr wurde die Londoner Polizei zum Teil benachrichtigt, man hätte die Rückfahrt erhalten, daß mehrere Luftschiffe von Plymouth abflogen, das nur 100 Kilometer entfernt liegt, sodas die feindlichen Flieger verortet werden könnten, bis zur englischen Hauptstadt vorzudringen. Man erfuhr, daß sie dort gegen 1/2 8 Uhr erschienen, zahlreiche Bomben herabwarfen, und sich dann gegen Nordwesten wendeten. Sie erreichten Cromer und Sheringham, wo sie ebenfalls Bomben herabstießen und überließen endlich Kings Lynn, immer an der Küste von Norfolk entlang, mit Bomben. Nach den Radefahrten, die einließen, hätten Zeppeline von Kings Lynn den östlichen Kurs genommen, wortellos um nach Deutschland zurückzukehren.

Ueber den Schaden, den der Besuch der Zeppeline angerichtet hat, liegen nur unvollständige Nachrichten vor. In Cromer und Sheringham soll nur großer Materialschaden entstanden sein, dagegen meldet man aus Kings Lynn, das sie um 10.45 Uhr bombardierten, mehrere Tote.

Eine furchterliche Drohung.

m. Köln, 22. Jan. (Priv.-Telegr.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Kopenhagen: Nach einem Bericht der National Tidende aus London schreibt der Zar: Wir sind überzeugt, daß die britische Admiralität fortwährend den englischen Fliegern verbieten wird, Bomben gegen unbefestigte Städte zu werfen. Das Verbot entspricht der allgemeinen englischen Auffassung (das man bloß freilich sorgfältig unter dem Scheffel gehalten hat). Wenn aber die deutschen Ueberfälle, von Barbarei diktiert, fortbauern, dann werden die Engländer nicht einen so starken Nachruf erheben, daß die Regierung den Vergeltungsdrang befähigen muß. Die Vergeltung wird eine heilige Pflicht bedürfen, da in England weit kräftigere Mittel als in Deutschland verfügbar sind.

Die deutschen Unterseeboote in der Nordsee.

WTB. Rotterdam, 22. Jan. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Raasloot: Der von Leith nach Rotterdam bestimmte Dampfer „Durward“ wurde von einem deutschen Unterseeboot angegriffen. Die Mannschaft mußte binnen 10 Minuten das Schiff verlassen und wurde auf eigenen Booten nach einem Feuerdampfer gebracht. Der Dampfer wurde daraufhin versenkt. Später wurde die Besatzung des „Durward“ durch ein Dampffloottenboot in Doel van Holland ans Land gebracht und mit der Eisenbahn nach Rotterdam gebracht, wo sie im Secmanasheim Unterkunft fanden.

Amerika und England.

WTB. London, 22. Jan. Die „Times“ meldet aus Washington vom 20. Januar: Die „Washington Post“ wendet sich dagegen, daß England durch Aufstellung von Kriegsschiffen vor amerikanischen Häfen, durch eine alles umfassende Kontrohandelsliste und durch die Beschlagnahme der Ladungen den Handel der Vereinigten Staaten von der See vertriebt. Sie schreift: Die Vereinigten Staaten kämpfen um Gerechtigkeit für alle Nationen. Sie befolgen eine wahre Neutralitätspolitik, seien mit allen Nationen befreundet und ergreifen für keine Partei. Sie verteidigen die Rechte des eigenen Volkes, sich durch einen genöthigten friedlichen Handel den Lebensunterhalt zu schaffen. Die Angriffe Großbritanniens müssen aufhören. Wenn die Freundschaft zwischen beiden Völkern fortdauern soll. Das „Journal of Commerce“ spricht die Meinung aus, Großbritannien solle im Falle der „Dacia“, da das Schiff schon geladen war, als Einspruch erhoben wurde, eine Ausnahme machen.

WTB. Berlin, 22. Jan. (Von uns Berl. Bur.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Nach einem Bericht des Washingtoner Korrespondenten der „Times“ hat sich im Kongreß eine beachtenswerte Szene abgespielt. Der Führer der republikanischen Opposition Mann verlas das Telegramm eines Journalisten, der sich auf der Reise nach Berlin befand um dort eine Zeitung zu veröffentlichen. Er telegraphierte, daß er mit anderen Amerikanern gezwungen worden sei, an Bord des Schiffes „New Amsterdam“ der Holland Amerika-Linie und nach in Sicht von Newport, keine Hilfe einem englischen Offizier des Kreuzers „Garonia“ zu leisten. Dieser Kreuzer hatte den Dampfer angehalten.

Der Journalist hat Mann, des Briefes des Staatssekretärs Fish zu gedenken, der der französischen Regierung während des deutsch-französischen Krieges 1870/71 erklärte, der Verlust der Handelsflotte würde die amerikanische Regierung unangenehm.

Mann fügte hinzu, es sei wünschenswert, einmal in den alten Tagen des Präsidenten Grant (1870) und Fish zurückzublicken und zu hören, daß die Amerikaner den Rat hätten, den französischen Kriegsschiffen zu sagen, sie müßten machen, daß sie von unseren Häfen fortkommen, und sie haben denn auch prompt gemacht, daß sie fortgingen.

Wir sind eine neutrale Macht, schloß Mann, aber wir haben auch als solche Rechte und wir werden darauf, daß diese Rechte respektiert werden.

Die Rede, sagte der Korrespondent der Times, wurde häufig durch Applaus unterbrochen.

Deutsche Kriegsbriefe.

Am englischen Kanal.

Die gefährteste Raubdiebstahl, die Jahr um Jahr von unseren Küsten und Häfen ein Stück nach dem andern fortzieht, scheint das so genannte Raub an der ständigen Wälder zu sein, wobei es sich um das Raub an der ständigen Wälder handelt. So ist es gekommen, daß das Schmutzgeschäft in der letzten Zeit ammerlichbar am englischen Kanal lag, heute ein stiller, verträumtes Handelsgebiet geworden ist, und daß das alte merckwürdige Brügge erst durch den Seeweg-Kanal wieder zu neuem Leben erweckt werden konnte. Eine deutsche Landwehrkompanie hält heute an der holländisch-englischen Grenze, die dicht hinter Zandvoort, bei St. Anna ten Wolden verläuft, die Wache. Und drüben, da, wo in der blauen, klaren Morgenluft gleich einem Riesenschiff der Reichthum von Billingen emporschwebt, deutet ein holländischer Kreuzer wie ein getarnter Schiffebau hin und her, um jede Ueberwachung der neutralen Zone aus der Hand zu verhindern.

Unter Kronwagen fährt langsam an der Düne von Knude nach Oost für Meer entlang. Sie ist fast auf der ganzen Strecke bis Ostende mit röhrenden Tonplatten gepflastert und war in früheren Zeiten von Lavenden und Wertenanden von Kurpfälzern belebt. Heute führt nur eine kleine, schlängelnde ein Sechshundert Meter langer Seehausen und freut sich, daß das Kratzen unseres Motors etwas Leben in die diese Stillen bringt, die das nun ganz ruhig geworden Meer umfließt. Auch in Ostend die Ruhe des Meeres.



Zum ersten Luftangriff auf die englische Küste

Die amerikanischen Kriegslieferungen an unsere Feinde.

WTB. Berlin, 22. Jan. (V. uns Berl. Bur.) Die gestern veröffentlichte Auslassung der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung über die amerikanischen Kriegslieferungen enthält, daß man sich in Amerika mißverständlicher Weise auf gewisse Wendungen der deutschen Reichsdruckerei bezieht. Es ist aber nicht gesagt, um welche Reichsdruckerei es sich handelt.

Wie die „W. Z.“ hört, handelt es sich um ein Memorandum, das die deutsche Regierung dem Botschafter, dem Grafen Bernstorff, über die Frage der Waffenlieferung übermittelte, das aber nicht veröffentlicht worden ist und das auch vermutlich nicht veröffentlicht werden wird, da es für diesen Zweck nicht bestimmt ist, sondern lediglich der diplomatischen Unterhandlung als Unterlage dienen soll. Die amerikanische Regierung hat offenbar den Monarchisten die Regierung ein Memorandum, sei es ganz, sei es teilweise, zugänglich gemacht.

Revolte in einem portugiesischen Regiment.

WTB. Lissabon, 22. Jan. Meldung des Reuterschen Bureaus. Galizien wird gemeldet: Gestern Abend revoltierten einige monarchistische Offiziere des 2. Kavallerie-Regiments und des 3. Infanterie-Regiments. Sie versuchten, die Kameraden zum Aufstand zu überreden. Die Regierung wurde bald Herr der Meuterei. 61 Soldaten wurden verhaftet. Es sind alle nötigen Vorkehrungen getroffen worden. Einige alte Rebellführer, die die Grenze überschritten haben, sind ebenfalls verhaftet worden.

Unruhen in Indochina.

WTB. Paris, 22. Jan. (Nichtamtlich.) Nach Mitteilungen des Kolonialministeriums an die Zeitungen fanden im November in Indochina Kämpfe zwischen chinesischen Räubern und Schmugglern und den Grenzposten statt, bei welchen mehrere Soldaten, darunter ein europäischer Sergeant, getötet wurden. Die Räuber und Schmuggler erlitten große Verluste und wurden über die chinesische Grenze zurückgeworfen. Anfang November brachen in dem Gebiet des

oberen Rotflusses Unruhen aus. Die Bevölkerung waren von Chinesen und anarcho-sozialistischen Agitatoren aufgeschreckt worden und griffen die Kosten von Freiheit und Frieden an. Die Aufständischen wurden auseinander getrieben u. die Ordnung wieder hergestellt. Die Räubertäter wurden verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt. Die Ereignisse haben die allgemeine Ruhe in Tonkin nicht berührt. Die Bevölkerung gibt auch ferner alle Beweise ihrer Ergebenheit.

Sicherstellung der Volksernährung während des Krieges.

WTB. Darmstadt, 22. Jan. Die hessischen Handelskammern haben bei einer Besprechung über die Frage der Volksernährung, die am 19. ds. Mts. in Frankfurt a. M. stattfand, folgende Erklärung einstimmig angenommen:

Die hessischen Handelskammern geben der Ueberzeugung Ausdruck, daß, wenn auch große Mengen von Lebensmitteln in Deutschland vorhanden sind, es zu besorgen werden können, um die Ernährung der Bevölkerung dauernd zu sichern, es zu diesem Zweck doch unbedingt notwendig ist, alle Maßnahmen zu treffen, um eine volle wirtschaftliche Ausnutzung derselben herbeizuführen. Hierzu gehören weitere staatliche Anordnungen, wobei insbesondere auch vorwiegend Eingriffe in die Privatwirtschaft nicht zurückzusprechen ist, ferner eine handelsrechtliche und planmäßige Einwirkung auf die mögliche reichere Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte in reicher Ausbeute, endlich eine eingehende Auffklärung der gesamten Bevölkerung über die richtige und richtige Schaltung der Ernährung. Die Kammern erklären sich bereit, ihrerseits ohne Rücksicht auf wirtschaftliche Sonderinteressen an der Erfüllung dieser Aufgabe, jenseit für dazu berufen und in der Lage sind, mitzuwirken.

Die Handelskammern haben gleichzeitig an das Ministerium des Innern die Bitte gerichtet, wegen der Ausklärung der Bevölkerung eine Besprechung mit Vertretern der beteiligten Kreise abzuhalten, damit die Ausführung überall planmäßig und nachdrücklich geschieht.

WTB. Wiesbaden, 22. Jan. (Nichtamtlich.) Ein Komitee angesehener Persönlichkeiten aus dem Gebiet des deutschen Reiches hat sich in Wiesbaden gebildet zur Gründung eines deutschen Gensendungsheimes

für Offiziere des österreichisch-ungarischen Heeres und der Flotte. Es der geeignete Ort eines solchen Gensendungsheimes wurde Wiesbaden gewählt. Mitglieder des Ehrenpräsidiums sind unter anderem der kaiserlich-königlich österreichisch-ungarische Botschafter am Berliner Hofe Prinz zu Hohenlohe, der deutsche Botschafter am Wiener Hofe von Tschirschky und Bögenorff und der kaiserlich-osmanische Botschafter in Berlin Mustafa Balkan.

Über Deutschlands Zukunft

von Dr. Erik Goldenbaum.

I.

Witten noch im Kriege stehend denken wir schon an das Deutschland, das aus dem blutigen Kampfe hervorgehen wird. Wir haben es nicht dazu, denn wir tragen alle das feste Vertrauen, daß der wirtschaftliche und militärisch-politische Vernichtungskrieg, den die Welt von Feinden gegen uns führt, scheitern wird: Deutschland wird im schlimmsten Falle unverzerrt aus dem Ringen hervorgehen, in wahrscheinlicheren Falle aber stärker an wirtschaftlicher und politischer Kraft. Wir haben die Pflicht uns hier und jetzt Gedanken über das Deutschland nach dem Kriege zu bilden: auf der Wagnisfeier Reichsfeier hat Herr von Seydewitz vorzüglich betont, der Feind, der gemacht wird, darf nicht nur ein Feind der Diplomatenkunst sein, sondern einer, der das ganze deutsche Volk verzieht und billigt. Mit der Gedanke des konfessionellen Nationalismus — und er ist es — dann haben wir die Pflicht uns hier und jetzt Gedanken über das Deutschland nach dem Kriege zu bilden: auf der Wagnisfeier Reichsfeier hat Herr von Seydewitz vorzüglich betont, der Feind, der gemacht wird, darf nicht nur ein Feind der Diplomatenkunst sein, sondern einer, der das ganze deutsche Volk verzieht und billigt.

Um die Jahreswende habe ich versucht die Gedanken über die Wünsche an die deutsche Zukunft zusammenfassend darzustellen, die zum deutschen Publikum in diesen großen Zeiten bewegen, der mit seinen Sorgen und einer Liebe zum Vaterlande immer ein wenig an beidseitigen, imperialisierenden Seite gekrankelt ist, und ich freue mich des lebendigen Widerhallen, den diese Gedanken und Wünsche gefunden haben. Heute will ich auf einige Punkte aus der deutschen Gelehrtenwelt hinweisen, die den gleichen Gedanken behandeln. Wir werden sehen, daß wir in deutschen Völkern in diesen Fragen doch nicht recht einander sind und daß noch viel viel geistige Arbeit geleistet werden muß, bis wir zu einem einheitlichen nationalen Gesamtwillen für das Ziel dieses Krieges gelangen. Wir haben Zukunftsideale, aber noch kein gemeinsames Zukunftsideal.

In der bekannten wissenschaftlichen Zeitschrift „Die Umschau“ handelt der Jurist Albert Heine über die Zukunft Europas. Sein Thema ist kurz gefaßt der Zusammenschluß Europas gegen Asien, Afrika, Amerika, ein Bündnis zwischen Deutschland, Frankreich und England mit Einschluß Österreich-Ungarns und der europäischen Mittel- und Kleinstaatern, Europa, Asien und Kultur sei nur auf dem Wege solcher Zusammenschlüsse zu erhalten. Diese Vereinigten Staaten Europas werden vor allem auf der Wacht gegen Asiens Ausbreitungsgelüste nach dem Westen stehen müssen. In der höheren Gemeinschaft aufgehen, das ist die Aufgabe der Länder, die ihr Dasein, ihr Volkstum, ihre Kultur, ihre wirtschaftliche Stellung nicht behaupten können, wenn sie sich untereinander bekämpfen: Alle Länder Europas haben heute die Aufgabe, in dem großen Ganzen aufzugehen. Als leuchtendes Vorbild für die Aufgabe der einzelnen an ein größeres Ganze führt Österreich Preußen an, das nach

läßt, den Weg am Strande bis nach dem heute mitten im Feuer stehenden Babel: Wäsende für Millionen zu werden. Demgemäß müßten auch die Gebiete und Völkern sowie alle Privatbürger an der etwa 60 Kilometer langen belgischen Wälder geräumt werden. So steht es denn auch in dem sonst so launigen Wälderberge, das im Sommer von etwa 10000 Bedienten, darunter mehr als der Hälfte dänischen, bevölkert wird, und das als ein hervorragendes Privatwerk gilt, ob und trotz dem. Still und einsam liegt das Hofes da, in dessen schönem großen Tanzsaal einst frühliche Tanzschritte klangen, während draußen auf der launen Höhe die elegante Erbschaft aller Nationen bis in die Nacht hinein lustwandelte. — Und was war Ostende, „so reine Plage“, wie es sich in edler Bescheidenheit an ihren Reklamewerben zu nennen beliebt, das auch im deutschen Lande eine gar gewaltige Erfolgsgeschichte besaß. Wo sind die Tanzsaal und überaus viele hingewand, die noch im Juli vergangenen Jahres hier den wohlgeordneten Völkern der süßen Kerkel überleben und nicht brüde waren, wenn ein englischer Gentil in eine Kutsche. So mancher ist die läbliche Varietä, die dem sie ansehenswerten jungen Mannes an einem Berliner Besuche erzählt, daß sie im angelegenen Zustande eine lebendige Marquise sei, während er den seinem Kitzel in Oberflächlich plamoffierte. Und in welchem Schicksal haben sie jetzt leben und an jene schönen Tage zurückdenken, die von Ostende trauer, sogar sehr teuer, wurde. Und alle die anderen Dänischen und weniger Dänischen, die sich, wie Argentinier aus dem Kontinente-Wirtel und die lieben, guten russischen Großfürsten, die

sich hier von ihrem Ueberfluß an Zeit und Geld befreiten. Da trauert wehmütig das „Grand Hotel“ und das „Continental“, das mit englischen Weide erhaltene Majestätie-Palast, das nach der Beschießung durch die englischen Kanonen so gar nicht mehr majestätisch anblickt, das „Splendid“ und das „Hotel de Bruges“ und alle die hundert anderen. Unter 300 Zimmer hatte keines der früheren Häuser in der Gasse zu vergeben, und nun weiß der tapere Soldat vor lauter Häusern, die ihm zur Verfügung stehen, oft nicht das richtige zu finden. So eine Zeit, wo endlich der Soldat mal wieder ein Zimmer für sich hat, wo er den Schlaf des Schiffsgraben für ein paar Tage aus dem festgewordenen Gliedern abwaschen kann, und dazu in einem Zimmer „mit Bad und Toilette“.

Ein wadres Bild für Ostende ist es, daß hinter dem Babel ein Stadt von fast 1000 Einwohnern sich breitet. Eine Stadt außerhalb, die bis zum Ausbruch des Krieges auch der Durchgangshafen nach England bildete, und auf diese Weise viele unabhängig von dem Eisenverkehr reichgeworden und mit der Stadt ein Gebild und Verderb verbundenen Einwohnern hat. Was nicht der Ruf, das eleganteste unter den Seebädern Europas zu sein, jetzt ist es im Winter und noch dazu im Kriege, wenn auch den noch Abbruch der Babelzeit meistens absonderlichen Wirten und Händlern kein Publikum für das geistliche Leben des Ortes zuzuführen! In dieser Richtung befindet sich Ostende also in einer geradezu beneidenswerten Lage, wo es nicht nur hier, sondern auch bei verdrängt und durch die Unruhen stark belebte und bewachte Strand verlassen hat, ein Babel

1866 auf ein großpreussisches Reich verzichtete und seine Aufgabe darin erblickte Deutschland zu schaffen. Aber unser Autor vergißt zu erwähnen, daß das Gebilde von 1870 ein Staatswesen war, unter preussischer Herrschaft, das die deutsche Nation, weil Preußen durch die Ereignisse von 1866 fast genug nicht zur Majorität, aber zur Führung der gesamten deutschen Staaten geworden war. Und mit dieser Stellung und wir mitten in den eigentlichen Schwierigkeiten des Österreichischen Planes angelangt. Er beschränkt sich nicht weiter auf sie, aber es ist klar, daß die Verschmelzung keine Lösung bedeutet. Die Vereinigten Staaten von Europa würden, um politisch immer handlungsfähig zu sein, eine feste Organisation brauchen und eine Organisation wieder braucht eine Spitze. Das leuchtendste Vorbild Deutschlands bekam in dem Bundesrat einen regierenden Ausschuss und eine Spitze in der Reichsregierung, die im wesentlichen und besonders auf der höchsten Macht des Bundes, Preußen, ruhte, der preussische Monarch ist der Erbländer des Reiches. Wie würde sich diese Organisationsfrage im europäischen Bund lösen? Und gelöst müßte sie werden, denn sonst würde der Bund nicht dauernd handlungsfähig sein. Europa bekommt einen Konflikt mit den ostlichen Mächten. Soll dann etwa erst eine Zollzonenvereinbarung, Entschleunigung folgen? Österreich übergeht dieses Kernproblem. Welchem der zusammenschließenden Staaten soll die unbedingt notwendige dauernde Exekutive in die Hand gelegt werden. Deutschland, Frankreich oder England? Und eine dauernde Exekutive müßte es sein, denn eine von Staat zu Staat wechselnde würde Ohnmacht zu fröhlichen, schnellen Handeln bedeuten, in den Bund das gefährliche Moment dauernder Exekutivlosigkeit und Reibungen hineintragen. Österreich müßte, wenn er seinen Zukunftsraum wirklich durchgedacht hätte, diese Fragen irgendwie zu lösen suchen. Denn es schrebt ihm ja offenbar doch mehr vor als nur ein Zusammengehen der europäischen Staaten den Fall zu Fall, in Fragen gemeinsamer Bedeutung; daß er ein festes, organisiertes Gebilde errichtet, damit sprich der Ausdruck vom Aufgehen der europäischen Länder in der höheren Gemeinschaft. Es war vor 1870 eine der brennendsten Fragen deutscher Zukunft, ob Preußen in Deutschland oder Deutschland in Preußen aufgehen sollte; wie erkennen aus der erwähnten Formel die Verwandtschaft der Problemstellung.

Das preussisch-deutsche Problem wurde dadurch gelöst, daß Preußen durch den Krieg von 1870/71 gewonnen war, daß es den freiwillig zugehenden und ganz unerwarteten Ansehens als Reichsführung, auf dauernde Bestätigung mit der Exekutive erheben konnte. Will Österreich, wie es doch den Ausdehnung hat, eine ähnliche organische Bildung für Europa, so müßte er folgerichtig und realpolitisch doch wollen, daß aus dem Willkür von 1914/15 eine Macht so stark hervorgeht, einen so überlegenden politischen und militärischen Gewinn zöge, daß die Frage der Führerschaft der handelnden und ausführenden Mächte aus aller Erörterung fiel, wie es 1870 geschehen ist, wo nicht die Sache an sich, sondern nur Namen und Formalitäten die endlosen Schwierigkeiten gemacht haben. Aber in dieser Richtung schweifen seine Gedanken wohl eben nicht. Österreich will die großen europäischen Staaten im wesentlichen unverändert aus dem Weltkrieg hervor, eben lassen. Sie sollen gute Freunde werden und als gute Freunde dann heimlich in dem geeinten Europa aufgehen. Vor allem muß dieses Deutschland, dem der Krieg aufgetragen worden ist, sich entscheiden und durch Weisheit die Franzosen und Engländer dem Gedanken des einigen Europa gewinnen. Deutschland wird

sich seinen Besitz in Mittelafrika abrunden und befestigen — das wird der ganze Ertrag der unerhörten Opfer an Blut und Gut sein. England wird nicht die mindeste Einbuße erleiden, es wird sich nur bequemen müssen den Deutschen als einen Gleichberechtigten anzuerkennen — worum wir seit 10 Jahren und mehr hoffnungslos vergeblich gebeten und gebettelt haben! Auch Frankreich wird vollkommen gekostet, wir müßten edel gegen das Land sein, und durch Edelmütigkeit die Revancheidee in ihm begraben; es muß ihm eine neue schwere Demütigung erspart bleiben, eine starke Gebiets- einbuße darf es nicht erleiden, denn die wäre „das Schicksal“. Hierher treibt das Entgegenkommen gegen unsere westlichen Nachbarn noch weiter. Er will in dem geeinten Europa die Funktionen teilen, die geographische Erhebung des Erdbeiles weise den einzelnen Ländern Europas verschiedene Aufgaben zu; und zwar dem englischen Inselreich die Aufgabe der „Macht zur See“, Deutschland aber die „der größten Landmacht Europas“; wir hätten uns wohl eine Seewehr schaffen können, aber unsere natürliche Lage schiebt der Entfaltung einer Seemacht immer entgegen — wir müßten denn unsere Küste bis zum Ozean durchstoßen. Ich will zur Erleuchtung dieses so bestrickenden Gedankens einer Teilung der Aufgaben nur daran erinnern, daß er ursprünglich „made in England“ war. Großbritanniens hat mit ihm den Reichsfürst Graf Caprivi von der Entwicklung einer größeren deutschen Flotte abzu- sprechen gesucht. Ich zweifle nicht, daß England auch heute noch gerne zustimmen würde, wenn Deutschland sich im wesentlichen in die Rolle des europäischen Kontinentalbezugs „Großbritanniens finden und schiden würde.

Das ist Albert Österreichs Bild der deutschen Zukunft, die als dienendes Glied einem neuen Europa eingeordnet wird. Ich glaube und hoffe, daß das deutsche Volk es rundweg ablehnen wird. Und zwar einfach deshalb, weil — in der wohlmeinendsten Absicht anhaltiger Vermeidung des Kriegszustandes — die Sicherheit und Größe der deutschen Zukunft einem hoffnungs- losen Traume geopfert werden würde. Wir würden von berechtigten Erwägungen, notwendigen Ausdehnungen ab- stehen, so z. B. den Drang gegen die Nordsee aufgeben, aus Rücksicht auf England u. Frank- reich, um diese beiden Mächte nicht gegen das Aufgehen in Europa einzunehmen; sobald denn der praktische, handlungsfähige Zusammenschluß erfolgen sollte, würde die Ent- scheidung der Vormachtfrage unter annehmbar gleich mächtigen Mächten — und sie müßte unbedingt vorweg und dauernd gelöst werden — das ganze Experiment zum Scheitern bringen. — Ist nicht Deutschland dem Verdacht auf eine festere Stellung an der Nordsee, der Beschränkung auf die Bismarckzeit einen weiteren Schritt und eine weitere Beschränkung hinzusetzen würde — näm- lich Verleugung der Führerschaft der Vereinig- ten Staaten von Europa an England! Das wird aber Österreich selbstverständlich nicht wollen. Ohne solche weitere Rücksichtigkeit Deutschlands aber ist der ganze Versuch von vornherein zum Scheitern Ende verurteilt. Deutschland, das für die Vereinigten Staaten Europas alle europäischen und überseeischen Reibungsflächen mit England und Frankreich beilegt haben würde, würde nach dem sichern Aufgehen der Koalition, die doch nur in Bundesstaatlicher Form, nicht als Zollzonenvereinbarung gedacht werden kann, wenn sie das Ende der Kämpfe in Europa bedeuten soll, im Abgehen oder das Nachsehen haben — die

Opfer seines großen Krieges würden umsonst gebracht sein, die alte Unsicherheit seiner euro- päischen Lage würde wieder bestehen. Die Ent- wicklung der deutschen Zukunft liegt in der Tat in der Richtung erweiterter Koalitionen, aber enger, nützlicher, realpolitischer ist die Aufgabe zu lösen und zu lösen, als in Öster- reichs wohlmeinendem, aber weder klar noch be- greiflich deutsch durchdachten Plan von der höheren europäischen Gemeinschaft. Österreich baut die deutsche Zukunft auf europäische ethi- sche und Kulturwünsche, wie werden sie nur er- reichten können auf dem Fundament deutscher Interessen und der Verbindung mit gleichlaufenden und uns nicht beinträchtigenden Interessen.

Erfreulich an dem Kuffig Österreichs ist nur der Schlussatz: Zweifel an seinem Traum, Ge- ständnis der harten Wirklichkeit und der deut- lichen Erdedemütigkeit: „Vielleicht ist der Gedanke eines Friedensbündnisses der europäischen Staaten wirklich eine Utopie. Dann wird es die Aufgabe jeder Macht, die den Frieden vor- zieht, sein, sich für die nächste Auseinander- setzung die günstigsten Bedingungen zu schaffen. Dann: — *vae victis!*“

Aus Neujahrsartikeln sozialdemokratischer Gewerkschaftsblätter.

Der „Grundstein“, das Organ der Bau- arbeiter, schreibt u. a.: „Das deutsche Volk weiß, wofür es diesen Kampf führen muß. Der letzte im Volke wohnt es und ist nicht Hundstot genug, um sein Land in diesem lächerlichen Ringen, wo die halbe Welt es bedroht, zu verlassen. Die wenigen, die in höherer Dedung mit diesem Gedanken spielen, stellen sich damit selbst jenseits jeder Gemein- schaft. Und dies Volk, das noch nie mehr so einzig in einem Kriege war wie in diesem, wird sich auch diesmal behaupten. Dies Volk wird alle Opfer bringen, zu denen es fähig ist.“

In der „Geldarbeiterzeitung“ heißt es: „Das Räubernetz des Wirtschaftslebens muß inländisch gehalten werden. Auch das ist eine nützliche Veräußerung im Interesse der Vaterlandverteidi- gung. Um so notwendiger und nützlicher, als dieser Weltkrieg letzten Endes ein Krieg gegen das deutsche Wirtschaftsleben ist. Der Export soll unterbunden, die deutsche Industrie labu- gelegt werden. Solche Absichten zu verhindern, hat die deutsche Arbeiterkassette ein sehr lebhaftes Interesse. Das ist ein Grund mehr für uns, unser möglichstes zum Siege der deutschen Waffen bei- zutragen.“

Die „Metallarbeiterzeitung“ sagt: „Nach Schwaben unsere Gegner in der bedingungslossten Widerstandsfähigkeit, mit der sie von Anfang an den Überfall auf uns eingeleitet haben. Sie wollen bekanntlich die „Demokratie“ vor dem „Militarismus“ erteilen, dann aber auch Deutschland politisch zerstückeln und wirtschaft- lich zugrunde richten, auf daß „jedermann in England um so viel reicher werde“. Aber wie dürfen doch bei nächster Abklärung der Kräfte und Hilfsmittel der Ueberzeugung sein, daß solchem Verste durch den Sieg der deutschen Waffen ein bitteres Ende bereitet werde. . . Gewiß werden alle internatio- nalen Beziehungen nach einiger Zeit wieder aufleben, das Gefüge der Weltwirtschaft wird sich wieder bilden, weil wir ohne die anderen Völker und die ohne uns — trotz allem Unwiderstehlichkeit der „Kulturträger“ gegen die barbarischen Barboren — einfach nicht auskommen können. Aber der Schwer- punkt künftigen Geschehens liegt für Jahre

hinaus sicherlich in der inneren Wirtschaft und in der Gestaltung der inneren politischen Ver- hältnisse. Deutschlands geographische Lage zwingt ihm mit der dauernden Gefährdung durch andere Mächte auch die Verpflich- tung auf, solcher Gefährdung nach Möglichkeit aus eigenen Kräften Herr zu werden.“

Das sind sehr erfreuliche Stimmen aus den drei größten und einflussreichsten sozialdemo- kratischen Gewerkschaftsblättern. Die anderen kleineren sind auf ganz ähnliche Töne ges- timmt.

Für das Vaterland gefallene Badener.

Kriegsfrei, im Regt. 166 Hermann Bag- ner von Durlach, Ref. Wilhelm Schmid von Weiskirchen, Unteroff. d. R. Reichardt, G. H. H. Becker von Heller bei Forstheim, Landsturm- mann Karl Yamabe von Bamstadt, Unteroff. im Regiment 111 Karl Dörr von Reisk bei Schwellingen, Kriegsfrei, Georg Weiser d. u. Helmstadt, Unteroff. d. R. Ländnermeister Karl Rith jun., von Mudau, Unteroff. d. R. Ludwig Werberich von Waldenhausen, O. Stricker von Wülstetal, Gefr. d. R. Kaufmann Albert Krämer von Seibach bei Lahr, Eisenbahnass. O. Klemm von Wöll, Landwehrm. im Inf.-Regt. 110 Maschinengehilfe Georg Hentel von Reuskopf in Sch. Landwehrmann Hermann Rauer in Maulburg, Landwirt Joseph Roth in Hülgingen, Unteroffizier d. R. Reichardt Emil Bercher von Badelburg und Kriegsfrei, im Ref.-Regt. Regt. Nr. 52 Hans Krafft von Anggen.

Kleine Kriegszeitung.

Die Hindenburg-Spende im französischen Licht.

Ein Weltkrieg in seiner schon längst hochent- wickelten Kunst der Verdrängung einschläferter Tatsachen, um alles Deutsche heranzuführen, hat wieder der „Figaro“ geteilt. Man weiß, daß vor einigen Tagen infolge eines Kurses des Deutschen Städtelages, dem Offizier zur Weiche der Unbill des russischen Winters Beschlüssen zu verschaffen, ein Ausschuss bestellte dem Feldmarschall von Hindenburg eine Spende von 2 Millionen angelegt und einen großen Teil der Beschlüssen überreichte konnte. In seinem Danke betonte der Feldmar- schall, daß seine Truppen während der Kämpfe ge- litten hätten und daß deshalb diese für die Truppen sehr wertvollen Spenden ihm eine große Freude und ganz angemessene Anerken- nung seiner Arbeit für Kaiser und Reich sei. Was wird nun unter den Händen des „Figaro“ aus dieser schlichten Nachricht, die den operativen Sinn unserer Städte in ein helles Licht rückt? Unter dem bombastischen Titel „Der Preis des Blutes“ kreucht diese Blüte der französischen Kultur, deren Schönheit in jeder Nummer ein Preislied gesungen wird, folgendes: „Es hat Ehren auf das Haupt des Marschalls von Hindenburg gerechnet. Aber in Deutschland sind die Ehren nicht ohne Geld. Daher haben sich auch die gro- ßen Städte losgerissen, um dem Ge- schick der Dürre in Polen eine halbe Million Schenkung von 2 Millionen M. anzu- bieten. Ist dieser Preis nicht ein solcher „in paribus“, da Warschau, das er nehmen sollte, im- mer noch unverteilt ist? Wenn entspricht also diese neue Bekleidung? Ist es das, daß er in einer solchen Offenbar eine halbe Zahl von Truppen, die ihm der Kaiser anvertraut hatte, hat unangenehm lassen? Es war zu allen Zeiten in Deutschland ein unheimliches Geschäft, Soldaten zu verkaufen. So bezahlt man also jetzt die Toten, die Vermun- denen, die Gefangenen und die Vermissten mit zwei Millionen Mark. Die deutschen Städte bestreiten im Voraus dem Marschall von Hindenburg die Bekleidung der Regimenter, die unter seinen Ge- heiß gestellt werden. Er hat jetzt das Recht, allein zurückzukehren. Dieses Bedürfnis nach einem Sie- ger um jeden Preis kennzeichnet auf die zuneh- mende Beunruhigung der öffentlichen Meinung jenseits des Rheins. Diese Leute nehmen, um die Angst vor dem Unheil, das sie jetzt kommen fühlen,

und Treiben in der Innenstadt, das wenig an den Krieg erinnert. Und man versteht es auch, wenn die Bewohner von Ostende vor einer nochmaligen Beschießung durch die lie- blichen Bundesgenossen heimlich zit- teln. Was man vorn am Strande die druck- vollen Hotelbesitzer auch zusammenschieben, da- mit trifft man ja nur das englische, französische und deutsche Kapital, aber eben den Hafen, den Lebensnerv der Stadt zerbricht zu sehen, das würde die Ostender wahrscheinlich zu höchster Entschlossenheit gegen die lieben Bundesgenossen jenseits des Kanals reizen. Ganz unüberhörbar sind sie ja jetzt schon zu, daß ihre einzigen Beschützer in diesem Kriege die Deutschen ge- wesen sind. Denn sowohl die Belgischen wie die englischen Truppen haben hier nach ihren Ver- schlingungen wie die Wölfe gehaut. Wir trauften in dem frühen, daß s. B. der Schiffe, für 10000 Personen berechnete Kursee von den Ver- bündeten als Truppenunterkunft benutzt und dabei in geradezu handarbeitlicher Weise herangearbeitet worden war, und so lauten unsere Mannschaften, als sie zunächst an eine Reinigung und Wiederherstellung der verdrängten Räume gingen, die willkürliche Unternehmung und die freundlichste Aufnahme seitens der Ostender. Und wenn die Kaiserin auch notwendig von den deutschen Mannschaften Hilfe erweisen mußten, so wissen die Ostender doch, daß damit gleichzeitig alle die letzten Einrichtungsgegen- stände der weltberühmten Spielhölle mit ihrer Anlage in sichere Quit genommen worden sind.

Paul Schweizer, Kriegsberichterstatter.

Gespräche mit einem Ägypter.

Einen tiefen Einblick in die wahre Stimmung der Ägypter, die in den englischen Berichten stets als ihrer Sache so glücklich dargestellt wird, gewährt die getreue Aufzeichnung eines Ge- sprächs, die der Italiener Mario Balm, ein Mitarbeiter der „Stampa“, in Alexandria mit einem vornehmen Ägypter hatte. Der Ber- eiter vertritt sich für die Wahrheit und Ge- nauigkeit der Mitteilungen, die er betont über- dies, daß das Gespräch von Intimitäten und schmerzlichen Ausdrücken aller Unterhaltungen har- teile, die er in diesen Jahren mit eingeborenen Ägyptern der verschiedensten sozialen Lage hatte; er zeigt den Gesamtzustand der weitaus größten Mehrheit, falls der Gesamttheit der ein- geborenen Bevölkerung, der niedrigen wie der wohlhabenden, in Ägypten. Was traf den Ägypter, der am folgenden Tage in die Ver- bonnung nach Italien abreisen sollte, an einer der eleganten Vergnügungshäuser der Stadt. Die Engländer hatten ihm die Possibilitäten des italienischen Klimas empfohlen, und falls er diese nicht wüßte, ihm eine energische Kur, „Walla“, in Aussicht gestellt. Auf eine Frage nach dem neuen Sultan sagte der Ägypter: „Ich, der neue Sultan! Hören Sie, ich will Ihnen eine Definition seiner Rolle geben. Sehen Sie dort diesen kleinen London Herrn an jenem Tisch, der mit der magere Dame mit den großen Augen spricht? Wenn Sie es nicht wissen, der junge Herr muß diese Dame aus- Sie können darauf hinweisen, daß sie, nicht er, das Diner bezahlt. Nun wohl: der neue Sultan

ist für mich der junge Mann, und die Dame, die ihn unterhält, ist England, und die Maßstab, die sie zusammen verwickeln, ist Ägypten. . . Glauben Sie nicht, daß ich so freude aus be- sonderem Maß, weil man mir „geraten“ hat, abzu- reiten; ich wäre auch freiwillig gegangen, weil ich Ägypter bin, aber türkischen Ursprungs, und alle meine Sympathien, wie die von allen in meiner Familie, ruhen auf der andern Seite, bei der Türkei. In diesem Kriege möchte ich um keinen Preis auf dieser Seite gefunden werden.“ In diesem Augenblick wurde der Saal von etwa zehn australischen Soldaten und Offizieren betreten, die sich um die wenigen Tänzerinnen drängten und bald im lärmenden und ausgelassenen Can-Can durch den Saal wirbelten. Der Ägypter, der das Treiben mit- blickend beobachtete, fuhr in der Ansehens- setzung seiner Meinungen über den neuen Sul- tan fort. „Nehmen wie ein Weibchen. Wir sind zwei Brüder und leben in demselben Haus, und ich verwalte das Familienvermögen. Wofür kommt ein Räuber, nicht das Vermögen und laßt mich aus dem Hause? Dann schlägt er, um seine Tat zu verteidigen, einen, meinen Bruder, vor, für Ihre persönliche und für seine Rechnung die Verwaltung des Vermögens zu übernehmen. Und Sie nehmen an. Und damit wollen Sie behaupten, daß Sie die verdienst- volle Tat vollführen, das Gebiell zu reiten, daß es wenigstens nicht . . .“

Kamille verlieren müßte? Entschuldigend Sie! Ich sage, daß Sie nicht reiten, sondern daß Sie der Mühsal des Räubers werden und viel schuldiger als der Räuber selbst, da Sie mein Bruder sind! Ist es nicht so? Unterdessen war

der Herr, den die Australier vollführten, immer wilder geworden, in einer Ecke begannen zwei von ihnen um einer Tänzerin willen einen Box- kampf, und die anderen fanden als eilige Zu- schauer im Kreise herum. „Diese Australier“, sagte der Ägypter, „haben Ägypten mit einem eroberten Land verwechselt.“ Auf den Versuch des Italieners, die übermütigen jungen Bür- schen etwas zu entschuldigen, meinte der Ägypter: „Ich will Ihnen alles erzählen. Ich ge- höre auch nicht zu denen, die sich in Cairo allzu sehr darüber aufgeregt haben, daß mancher von diesen Australiern oder Neuseeländern nach dem Versuch von allen diesem Mühe mit sehr wenig Erbs freilichlichen Wägern mit der Faust ins Gesicht gefahren ist oder sich gewiegt hat, die Rechnung zu bezahlen, oder daß er sogar den Schiller vom Gesicht einer Mohammedanerin gerissen hat, um ihre Schönheit zu bewun- dern. . . Das sind jugendliche Ausschweifungen und Taten von Teenies. Das ist bei diesen Australiern aber durchaus nicht begreifbar. In jeder Hinsicht ein Dilemma. Die Offiziere haben nicht die geringste Autorität über die Soldaten. Das mag aus Ihren bisherigen Beobachtungen zu erklären sein, aber diese Dilemmata sind in ganz unheilbar. Ich er- innere Sie an die Geschichte von dem Soldaten, der vor einigen Wochen in einem Aufstand in Cairo gegen einen englischen Oberst aufstand wurde. Wie ist auch berichtet, daß im Lager der australischen Truppen an den Pyramiden bereits zwei Soldaten erschossen worden sind, die sich des Schwertes Ungehorsams schuldig gemacht hatten. Diese jungen Burden mögen im Einzelnen mutig und beherzt sein, als

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 22. Januar 1915.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Gefreiter Jakob Schell beim Stab des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 30 in Mannh.

Personalveränderungen der Armee innerhalb des 14. Armeekorps. Es wurden befohlen: in Hauptleuten: der Oberleutnant v. Ref. Lieb, d. Infanterie-Regt. Nr. 14 (Karlsruhe), der Oberleutnant d. Landw. Infanterie-Regt. Nr. 14 (Donauwörth), beide jetzt d. Ref.-Infanterie-Regt. Nr. 14, der Oberleutnant d. Landw. a. D. Tille (Mannh.), jetzt d. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 76; in Leutnants d. Ref.: die Bezugsabweil Joss (Helmberg), Lorch (Mannh.), beide beim Landw.-Infanterie-Regt. Nr. 14; in Fähnrichen: die Unteroffiziere Marcbach, Kleiser, Henschinger beim Ref.-Infanterie-Regt. Nr. 14.

Die Beförderung der Feldpost in Rußland ist in den rückliegenden Wochen teilweise mit Verzögerungen verläuft worden. Die Ursache dieser beschwerlichen Störungen, die besonders die in der vordersten Linie befindlichen Truppen betroffen haben, liegt vornehmlich in der geradezu ungläublichen schlechten Beschaffenheit der Straßen und Wege. Durch die vielen Regengüsse in der letzten Zeit ist ein Teil von ihnen grundlos geworden, andere wiederum sind ganz verfahren. Auch hatten die Russen einzelne Straßen teilweise durch tiefe Lärgräben für einen Verkehr unbrauchbar gemacht. Alle Vertiefungen und Löcher auf den Straßen waren bis oben mit Schlamm gefüllt. Kraftwagen können daher vielfach überhaupt nicht und beladene Postwagen nur mit starker Bespannung und nur unter ständiger Gefahr umzufahren oder zusammenzubrechen, verfahren. Offiziere haben Postfahrzeuge nur durch Unterlegen von Holzbohlen und mittels Binden wieder flott gemacht werden können. Einzelne sind in der Dunkelheit in Moräste geraten und darin, trotz der größten Anstrengungen, nie wieder herauszubringen, sind geblieben. Die Beschaffung des unter solchen Umständen unermesslich oft eintretenden Pferde- und Wagenmangels ist außerordentlich schwierig. Auf den Eisenbahnen muß, wie es nicht zu vermeiden ist, die Beförderung der Feldpost vor wichtigen militärischen Verordnungen (Truppen, Munition, Verpflegung usw.) zurücktreten. Post-Eisenbahnwagen mit Feldpost haben deshalb auf einzelnen Bahnstrecken in Polen manchmal Tage hindurch liegen bleiben müssen, bis sie die Eisenbahn weiterleiten konnte. Aber auch sonst war die Beförderung infolge der starken Belastung der Eisenbahnen, nur sehr langsam. Man wird sich erinnern, daß ähnliche schwierige Beförderungsverhältnisse im August u. September in Belgien bestanden, und daß dort damals zeitweilig auf der nur 40 Kilometer langen Eisenbahnstrecke Herbesthal-Büttich bis zu 127 Büge gleichzeitig gelegen haben. Diese Zustände darf das Publikum nicht außer acht lassen, wenn neuerdings über die Beförderung der Feldpost in Rußland Klagen laut werden. Natürlich liegt die Schwierigkeit der Feldpostbeförderung nicht zuletzt auch in dem riesigen Umfang der Post selbst. Werden doch nicht weniger als 7-8000 große schwere Feldpostkästen mit Briefen, Postkarten und Päckchen täglich aus der Heimat allein an unsere Truppen in Rußland-Bolen abgefördert. An der Verbesserung der Beförderungsverhältnisse wird von den Feldpostbehörden unter Leitung eines besonderen Kommissars des Reichs-Postamts fortgesetzt gearbeitet.

Schnee- und Wetterbericht.

Das Winterwetter.

Das zu Beginn der Woche in ganz Mitteleuropa eingetretene Winterwetter scheint nur kurzen Bestand zu haben. Demnach ist ein Umschlag zu trüber, wärmerer Witterung mit Niederschlägen unmittelbar bevorstehend. Nach den wenigen klaren, spärlichen Frosttagen haben also wieder mildere, unbedingtere bevor, wie wir sie fast den ganzen Dezember und Januar zu verzeichnen hatten. Der hohe Druck ist überrollend schnell abgemindert in so beträchtlicher Zahl zusammengezogen, daß man in Frankreich, wenn man es wüßte, sich vielleicht darüber beklagen würde, daß manche von diesen nicht lieber von England nach Frankreich geschickt worden sind. Aber die Schlacht in Flandern drückt vielleicht weniger auf England als die, die in einem oder in anderen Monat am Kanal beginnen wird... Von dieser Schlacht, glauben Sie mir, hängt das Los und die Zukunft Rußlands ab. So viel Truppen es auch gesammelt hat, wird England wirklich handhalten? Und Ihr in Europa abt nicht, in welchem Maße das allgemeine Los des Krieges von dieser Schlacht, der kommenden Schlacht am Kanal, abhängen wird...

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Philharmonischer Verein. Der Vorstand des Philharmonischen Vereins hat sich mit Rücksicht auf den anhaltenden Kriegszustand geneigt, von der Veranstaltung der beiden in einem Rundschreiben vom 20. Oktober in Aussicht gestellten Konzerte Abstand zu nehmen. Der im Juli 1914 erlassene Mitgliedsbeitrag gilt als für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1915 geleistet.

ihre Anstalt zu den Jamboreen, die die Mannheimer werden. Man kann sagen, daß die Stadthaupter, die diese Ehrenung bewilligten, das höchste oder die höchste Ehrengabe hatten. Jenseits aller Welt, läßt haben sie das Jamboree eines kriegreichen Krieges unbedeutlich gesehen, bei den russischen Kriegen erschlagen haben und nun völlig bereit sein soll, mit einem Bissen Frankreich und England zu verschlingen, und sie opfern das Geld ihrer Mannheimer, um diesen glänzenden Traum zu verwirklichen. Lassen wir sie träumen. Lassen wir zurück in die schöne französische Stärke, und denken wir an unsere kriegreichen General. Er hat an der Karne die größte Schlacht aller Zeiten gewonnen und arbeitet schweigend daran, sein heldenhaftes Werk zu vollenden, ohne im geringsten die Lebensbedeute der Menge nötig zu haben.

Mannheim.

Zahlungen für Kriegsbedarf.

Die Beeresverwaltung hat Anordnung getroffen, daß Zahlungen für Lieferungen und Leistungen möglichst bald nach der Ablieferung der Waren bewirkt werden, damit die Lieferanten und Unternehmer über oft recht umfangreichen Verpflichtungen büßlich erfüllen können, und damit Störungen in der Erledigung der ihnen erteilten Aufträge vermieden werden. Die Bezahlung darf nur in solchen Fällen ausgesetzt werden, in denen das Interesse des Bestellers zu erzwingt.

Ebenso hat sie darauf hingewiesen, daß auch die Kleinvertriebsbetriebe nach Möglichkeit zu Lieferungen herangezogen werden sollen, da z. B. gerade die kleineren Betriebe vielfach in ihrem Bestehen gefährdet sind, wenn ihnen keine Gelegenheit zum Absatz ihrer Erzeugnisse geboten wird.

Ehrung des Eisernen Kreuzes.

Auf den Artikel vom 19. Januar wird und von der Zwangsbewahrung Mannheimer Uhrmacher folgende Erwiderung eingegangen:

Jeder Mensch trägt als Schmutz dasjenige, was ihm am meisten Achtung abzwingt, und heute hat ganz richtig der Zeit entsprechend die Ehrung des Eisernen Kreuzes, sowie das Eiserne Kreuz in dieser Beziehung an der Reihe. Wir alle haben heute eine weit größere Achtung vor unseren Helden und Heldenführern wie in Friedenszeiten, denn heute zeigen sie ihr bestes Können und Können und sehen ihr eigenes Leben auf Spiel. Wir bewundern sie deshalb und die Bewunderung bringen wir ihnen durch Tragen dieses Schmutzes oder Aus schmücken des Jammers mit Gemälden oder Kunstwerken zum Ausdruck. Das Eiserne Kreuz ist die höchste Auszeichnung für Mut und Tapferkeit und eben wegen dieser Hochachtung für dieses Zeichen wird dasselbe ebenfalls als Schmutz bzw. als Symbol getragen.

Der Eindecker des Artikels wird doch nicht glauben machen wollen, daß eine Frau, die ein solches Zeichen als Schmutz trägt, sich etwa einbildet, daß sie auch Inhaberin des Eisernen Kreuzes wäre; so wenig wie sie sich einbildet, ein Vogel Strauß zu sein, wenn sie eine Straußeneier auf dem Gute hat.

Julianerische Geschäfte und Granatplünderer als Anhänger zu tragen, dazu hat in seiner fähigsten Weise die Großherzogin von Baden die erste Anregung gegeben, als sie bei Besuchen der Zazarett den Bewundern die Gefühle in obiger Weise als Ankeren lassen ließ. Und darüber zu schreiben oder es richtig zu stellen ist überflüssig.

Zum Schluß sei bemerkt, daß seit Kriegsausbruch Tausende von Arbeitern der Luxuswarenbranche Brotlos geworden sind. Die Fabriken dieser Branche stehen still und die Ladenbesitzer dieses Gewerbes haben sehr darunter zu leiden. Wenn nun heute durch solche Artikel wieder etwas Leben in die Luxuswarenbranche kommt, so finden doch wieder Hunderte von Arbeitern ihr Brot dadurch. Hat doch E. M. der Kaiser, Professor Lucas von Gramsch, unser bekannter Schmuckkünstler seine volle Anerkennung über den von ihm entworbenen vaterländ. Schmuck, in Verbindung mit dem Eisernen Kreuz, ausgesprochen, wie Klinge, Broschen, Anhänger, Armbänder usw. Da die Nachfrage nach diesem Schmuck eine sehr starke ist, hat dadurch eine große Anzahl Arbeiter der Goldbranche wieder Arbeit gefunden, so daß während dieser Zeit wenigstens ein Teil unserer Arbeiterschaft leichter über die schwere Zeit hinweg kommt.

Während nun in dieser Frage beide Teile zu Wort gekommen sind, möchten wir die Entscheidung über sie überlassen. Die Schriftleitung.

Ganges entdecken ihre Truppenkörper des Zusammenhanges, der Organisation, und das ist in diesem Kriege die wichtigste Eigenschaft — denken Sie an das prächtige Beispiel des deutschen Heeres! Sehen Sie hin! Das waren nicht zwei Soldaten, die um der schönen Augen der Pariserin willen einen Vorstoß ausübten: es war ein Soldat und ein Unteroffizier. Und sehen Sie, der unter den Ausschlägen des Gegners zu Boden sank, ist der Unteroffizier, der da jetzt wieder aufsteht, mit seinem erschlagenen Gefährten, und der nun seinem Gegner und Bewunderer, der kein Untergebener ist, die Hand brückt... Und seine Stimme dämpfend flüsternde der Regierender dem Italiener zum Schluß ins Ohr: „Wie sehr auch ein oberflächlicher Beurteiler das Gegenteil meinen könnte, wenn er noch dem fröhlichen Leben der europäischen Kolonien in Kairo urteilt, hier in Ägypten beschäftigt man sich sehr mit der Frage, die durch den Krieg geschaffen ist, und mit der türkischen Drohung gegen den Suezkanal. Und wer sich am meisten darüber sorgt, so gefährdet sie es auch zu verbergen wissen, das sind die Engländer. Die Engländer, die sich der Bedeutung und Schwere der Drohung bewußt sind, haben hier die Truppen aus allen ihren Kolo-

abgezogen, während eine tiefe Depression von Osten her naht. Die Nordsee, Westindien und besonders der westliche Teil des festländischen Nordsee unter dem Einfluss, indem sich sowohl in Nordwestdeutschland, wie in Holland, Belgien und irischschottland auch in Frankreich Trübungen, Tauwetter und Regen einstellte. Infolgedessen scheinen die Witterungsverhältnisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz schon seit 24 Stunden wieder ungünstig geworden zu sein. Im Bereich des baltischen Meeres, also in Süddeutschland und vor allem im Osten hielt das helle, klare und trockene Wetter an; die Kälte hat sich besonders in der Rheinlande und in Bayern gesteigert. In Baden erreichten die Temperaturen Donnerstag früh etwa 12 Grad minus, in Württemberg und Bayern 13 bis 14 Grad Kälte. Der Luftdruck ist jedoch auch hier in anhaltendem harten Fallen begriffen und das Barometer in der Rheinlande innerhalb 24 Stunden um mehr als 25 Millimeter gesunken. Trotzdem Frostwetter herrscht auf dem Mitteln Kriegsschauplatz, wo die Temperaturen bis 11 Grad herabsinken; der Boden ist dort noch trocken. In Ostpreußen und mit einer Schneedecke überzogen. Im Gebirge ist eine wesentliche Erwärmung erfolgt. Auf der Rugschneefeld die Temperatur von Mittwoch auf Donnerstag früh um 13 Grad; auch im Schwarzwald ist es etwas milder geworden, da die südwestliche Luftströmung bereits die Oberhand gewinnt.

Letzte Meldungen.

Die Kriegslage im Westen.

Die amtlichen französischen Berichte.

WTB. Paris, 22. Jan. (Nichtamtlich.) Die gestern Nachmittag ausgegebene amtliche Mitteilung besagt: Auf dem Plateau von Notre Dame de Lorette fand in der Nacht vom 19. bis 20. Januar ein bereits gemeldetes Gefecht statt. Südlich Somme und der Küste einige Artilleriekämpfe, in deren Verlauf wir einige feindliche Batterien zum Schweigen brachten. In der Champagne östlich Reims gerieten wir im Gebiet von Croisnes-les-Marquises und Monroville deutsche Schanzarbeiten, zogen den Feind, einige Schützengräben zu räumen und führten eine Explosion des Munitionslagers herbei. Nordöstlich von Sejour rücken wir vor, indem wir 3 feindliche Posten durch Lieberumsetzung wegnahmen, und uns dort festsetzten. Südlich Meuse gemann unsere Artillerie die Oberhand. In den Argonnen ist die Lage unverändert. Südöstlich St. Mihiel eroberten wir im Walde von Arromont 150 Meter feindliche Schützengräben und weisen einen Gegenangriff ab. Nordwestlich Pont-a-Mousson im Bois-de-Bretre gelang es dem Feinde durch einen heftigen Angriff 20 Meter von den 500 Metern in den vergangenen Tagen von uns eroberten Schützengräben zurückzugewinnen. Wir behaupteten uns aber fest in der Bekantheit dieser Stellung. Im Abschnitt von Thonn in der Gegend Silberloch am Hartmannswillerkopf ist seit der Nacht vom 19. bis 20. Januar ein Infanteriegefecht im Gange. In dem äußerst schwierigen Gelände rücken wir langsam vor.

WTB. Paris, 22. Jan. (Nichtamtlich.)

Nichtamtlich wird vom 21. Januar abend gemeldet: Der Feind besetzt heftig unsere Stellung nördlich Notre-Dame-de-Lorette und unternahm morgens 5 Uhr einen neuen Angriff, der sofort aufgegeben wurde. In der Champagne wurden vier feindliche Schützengräben nördlich des Gehöftes von de Jour von uns besetzt. Ein feindlicher Gegenangriff war erfolglos. In den Argonnen unternahm die Deutschen einen ernstlichen Angriff auf einen vorspringenden Winkel unserer Linie. In der Umgegend von St. Hubert, nach einer heftigen Beschussung, die unsere Schützengräben zerstörte, rückten sie zum Angriff vor, wurden aber durch das Feuer unserer Infanterie, das mit zeitweiliger Artillerieunterstützung verbunden war, zurückgeworfen. In dem Gebiet von Hartmannswillerkopf kämpft man noch immer.

WTB. Paris, 22. Jan. (Nichtamtlich.)

Der „Temps“ meldet, er ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Einberufung der Jahreskassen 1915 niemals erwogen worden sei.

Die russische Niederlage bei Jakobow.

Bukarest, 22. Jan. (Nichtamtlich.) Dem auch bereits amtlich gemeldeten Sieg unserer Truppen bei Jakobow in der Bukowina ist uns größere Bedeutung beizumessen, als an die im Kampf die ganze in der Bukowina konzentrierte russische Truppenmacht beteiligt war und eine empfindliche Niederlage erlitten hat.

Nachdem die von den Russen seit etwa 2 Wochen unternommenen Versuche, über deren einzelne Phasen wir berichtet, sich bei Jakobow selbsterfolglos, schließlich, wurde ein allseitiger Angriff aller russischen Truppen der Bukowina gegen unsere Stellung bei Jakobow angeordnet. Unsere Geschütze sowie unsere Infanterie wirkten in den Reihen der unangesehen anrückenden Russen fürchterliche Verheerungen an.

Die Kämpfe dauerten fast ohne Unterbrechung zwei Tage und die anrückenden russischen Kolonnen wurden stellenweise dezimiert gelichtet, daß unsere Truppen zum Bajonettsangriff übergingen. Von den Russen wurden ganze Bataillone vernichtet, worauf die Russen zum Rückzug gezwungen waren. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist auf russischer Seite bedeutend, läßt sich jedoch nicht genau feststellen. Gefangene sind nur wenig. Die russischen Truppen leiden unter den Unbilden des Winters, der mit voller Kraft eingestrichelt hat, während unsere Truppen sich in gut geschützten Stellungen befinden. Feiern gab es nur noch Gefächlung.

Die Türkei und Rumänien.

WTB. Konstantinopel, 22. Jan. (Nichtamtlich.) Der rumänische Gesandte Mano über gab gestern dem Sultan in feierlicher Audienz anlässlich des Thronwechsels in Rumänien ein neues Beglaubigungsschreiben. Die hierbei ausgesprochenen Ansprachen, die über den Namen von gewöhnlichen Formeln hinausgingen, wachen in allen diesen Kreisen einen außerordentlichen Eindruck. In seiner Ansprache an den Sultan wies der rumänische Gesandte insbesondere darauf hin, daß im Laufe der letzten zwei Jahre, während der er seine Sendung erfüllte, seine aufrichtigsten Bemühungen unerschütterlich darauf gerichtet waren, die zwischen beiden Völkern fruchtbarsten Sympathien der beiden Völker und vielfache gemeinsame Interessen begründeter Tradition bestehende freundschaftliche Beziehungen aufrecht zu erhalten. Der Gesandte versicherte er werde sich auch weiterhin dem gleichen Bestreben widmen.

In seiner Erwiderung betonte der Sultan, er habe die beste Hoffnung, daß die Herzlichkeit, die in den Beziehungen zwischen beiden Ländern unter der Regierung des verstorbenen Monarchen, dessen Umgang Rumänien befreundete, vorgeherrschte habe, unter der Königin Ferdinands Regierung fortbauere und gefestigt werde.

Sie können, so fuhr der Sultan fort, bezweigen nicht, daß die auf die Entwicklung der traditionellen Sympathien zwischen beiden Völkern, sowie auf die Festigung der freundschaftlichen Beziehungen von beiden Staaten abzielenden Bemühungen meinerseits die wohlwollendste Ermunterung und auch seitens meiner Regierung weitgehende Förderung erfahren werden. Der Sultan bat den Gesandten weiter, dem König Ferdinand seine Grüße zu übermitteln.

Die Türkei im Kriege.

WTB. Konstantinopel, 22. Januar. Der Befehlshaber der türkischen Truppen in Mesopotamien hat nach Väterlichen Meldungen einen Aufbruch an die Arme und an die Bevölkerung erlassen, in welchen er auffordert, den gezeichneten Boden gegen die Engländer zu verteidigen, die den Islam austrotten wollten. Weitere aus Mesopotamien eingetroffene Meldungen besagen, daß arabische, kurdische und christliche Krieger in großer Menge zur türkischen Armee strömen.

WTB. Konstantinopel, 22. Jan. (Nichtamtlich.) Agence Millier erzählt, daß der russische Kreuzer „Albatros“ bei seinen Operationen in Mittelmeer unverteidigte Städte der syrischen Küste beschossen hat. Ebenso behaupten die Russen im Schwarzen Meer, wenn sie Gelegenheit hierzu finden. Solche Handlungen haben nur das Ergebnis, die Osmanische Nation dazu zu bringen, Vergeltung zu üben.

WTB. Frankfurt a. M., 22. Jan. (Nichtamtlich.)

Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps macht bekannt: Gemäß einer Verfügung des Kriegsausschusses findet eine Annahme von Feldpostpaketen bei der Militärpostabteilung im Monat Januar nicht statt. Voraussetzungen werden aber von Mitte oder Ende Februar die Militärpostabteilung zu bauernder Paketannahme geöffnet werden.

m. Köln, 22. Jan. (Brit.-Tel.)

Die Kölnische Zeitung meldet von der holländischen Grenze: Wie das Echo de Paris berichtet, hat die spanische Regierung einen besonderen Gesandten für Athen ernannt. Bisher versah der Gesandte in Konstantinopel den griechischen Dienst.

WTB. Berlin, 22. Jan. (Nichtamtlich.)

Der Verband deutscher Vereine in Porto Alegre hat durch den Banco Alemann Transatlantico in Rio de Janeiro als Kriegsspende an die Nationalregierung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen 100 000 R überandt.

WTB. Paris, 22. Jan. (Nichtamtlich.) Die „Humanité“ meldet: Die in Paris erscheinende russische sozialistische Tageszeitung wurde von der Polizei verboten; jedenfalls weil sie den russischen Absolutismus und die Reaktion scharfsten kritisierte.

WTB. Paris, 22. Jan. (Nichtamtlich.) Die „Temps“ meldet: Der Deputierte von Calvados, Engerrand, fragte beim Kriegsminister brieflich an, ob entsprechend den Bestimmungen des französischen Militär-Strafgesetzbuches eine Strafverfolgung gegen den durch den Bericht der Untersuchungskommission bekannt gewordenen Ueberder der vom Feinde begangenen Verbrechen gegen das Völkerrecht, die durch den amtlichen Bericht festgesetzt sind, eingeleitet sei.

WTB. Konstantinopel, 22. Januar. (Nichtamtlich.) Wie der „Lanin“ erzählt hat die französische Regierung der griechischen Regierung mitgeteilt, daß die Werk von St. Nazaire mit dem Bau der Dreadnoughts begonnen habe, aber nicht fortgesetzt wurde.

Schiffahrts-Nachrichten vom Mannheimer Hafenverkehr.

Schiffahrts-Nachrichten vom Mannheimer Hafenverkehr. Hafenbezirk Nr. 1. Angetommen am 18. Januar. Raddorfer 2, Raddorfer v. Raddorfer, 8500 Td. St. ...

Glycerin-Benzoe-Cream Hautereme

„Marke Stoll“ sehr beliebte, nicht fettende Hautereme. In Tuben à 20, 50 und Mk. 1.—

Ludwig & Schütthelm, Hofdrogerie. Gegründet 1853. O 4, 3. Telef. 252 u. 7745. Filiale: Friedrichsplatz 19, Telefon 4065.

Automatische Pistolen, Revolver, Taschenlampen, Diana-Luftgewehre. Karl Pfund Nachf. P. O. 20, Haltest. Victoria, Tel. 2262.

Kriegswunden. sowie bei Rheumatismus, Ischias, Gliederleiden etc. empfehlen wir Hartmann's „Fapack-Kompressen“! Effel-Fango u. Fangoplast in Kissenform. Sauerstoff- und Kohlensäure-Bäder. Badesalz und Mineralwasser etc. engros und detail. Ludwig & Schütthelm, Hofdrogerie.

Minlos'sches Waschnäver. von unvergleichbarer Qualität gibt bei geringster Arbeit blendend weisse geruchlose Wäsche. das 1 Pfd. Pakat kostet nur 80 Pfg.

Mannheimer Parkgesellschaft.

Mittwoch, den 17. Februar, mittags 12 Uhr, im Sitzungssaal der Rheinischen Kreditbank. Ordentliche Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Entgegennahme des Jahresberichts des Vorstands...

Der Vorstand.

Auszahlung von Quartiergeld. Nach Beschluß des Vorstands soll nunmehr die allgemeine Auszahlung des Quartiergeldes erfolgen. Die Namenzettel der Ansprüche sind unter Mitwirkung der Quartierkassen...

Städtischer Kartoffelverkauf.

Der hiesige Kartoffelverkauf findet an folgenden Stellen und zu folgenden Zeiten statt: Jannshadt: alle Dragnerey erste M 4: Montags und Donnerstags von 10-12, 2-5 Uhr; Elisabethenstraße, D 7, 2: Dienstags und Samstags von 10-12, 2-5 Uhr.

Lieferung von Granitplatten.

Zur Herstellung von 4000 qm Straßenspandeln in Mannheim wird die Lieferung von Granitplatten aus feinstem Granit, andere Gattungen werden nicht berücksichtigt, übertragbar bis 1. Juli d. J., vergeben. Angebote sind unter Benennung der bei und erhaltlichen Vorzüge, verschlossen und mit der Aufschrift „Granitplatten Mannheim“ versehen bis Montag, den 8. Februar d. J., vorm. 11 Uhr auf unserm Geschäftsamt einzureichen.

Holzversteigerung.

Die Stadtgemeinde Mannheim verkauft aus dem Stadtwald 800 Kubikmeter Holz am Montag, den 23. Januar 1915, früh 9 Uhr, im Rathaus...

Kaufmännischer Verein.

Mannheim (E. V.) Zielsetzung: Stellenvermittlung. Eltern und Verwandte, welche getraut sind, ihre Söhne und Mündel zum Zwecke der Einweisung in eine kaufmännische Lehre zu geben...

Verkauf.

Pianos gebraucht, Klavier, Pianino, Orgeln, Harmonikas, etc.

Autler-Auto.

4-sitzig, zu verkaufen. Grün & Bilsinger A. G. Gebr. Rinderwagen zu verk. Opelstr. 13, IV. 11550.

Verloren.

1 Enka-Uhrenarmband von Comenay. Bis Montag, den 22. Januar, im Rathaus...

Vermischtes.

Zubehör, Büchereier, abzurufen. Radfahren und Automobil, etc.

Ankauf.

für Herrenzimmer zu kaufen gesucht. Off. unt. Nr. 11550 an die Exp. d. Bl.

Neuhabfall.

August Fischer Schneidgerstraße 104, Telefon 2190.

Getrag. Kleider.

zu den höchsten Preisen. Bryn, G 4, 12. 00000.

Getragene Kleider.

Schuh und Möbel zu den ersten Preisen. Kissin Tel. 2700.

! Krieg u. Frieden!

besaße ich hohe Preise für getragene Kleider. Goldkorn, R 3, 5. 00470.

Verkauf.

Pianos gebraucht, Klavier, Pianino, Orgeln, Harmonikas, etc.

Autler-Auto.

4-sitzig, zu verkaufen. Grün & Bilsinger A. G. Gebr. Rinderwagen zu verk. Opelstr. 13, IV. 11550.

Verloren.

1 Enka-Uhrenarmband von Comenay. Bis Montag, den 22. Januar, im Rathaus...

Vermischtes.

Zubehör, Büchereier, abzurufen. Radfahren und Automobil, etc.

Ankauf.

für Herrenzimmer zu kaufen gesucht. Off. unt. Nr. 11550 an die Exp. d. Bl.

Neuhabfall.

August Fischer Schneidgerstraße 104, Telefon 2190.

Getrag. Kleider.

zu den höchsten Preisen. Bryn, G 4, 12. 00000.

„Theal-Gartipiritus“.

Herren oder Dame. Der Artikel ist ein solches Bedürfnis für jeden Soldaten im Felde...

Mehrere tüchtige Dreher.

zum sofortigen Ein- oder Ausstellen. Schmalpressenfabrik Akt.-Ges. Heidelberg.

Junge.

zum Milchhandeln gesucht. Näheres Blätterstraße 27, Heidelberg.

Schmiede, Dreher, Schlosser, Hobler, Werkzeug- und Reife schmiede, Former u. Stemmer.

Wagnerstr. 17-18, 3. K. 4007 an Rudolf Wölfe, Heilbronn.

Marzipanmassen-Fabrik.

Norddeutsches Land, sucht bei der einjährigen Ausbildung tüchtige Lehrlinge.

Fräulein.

für Expedition und Büro, mögl. aus der Gegend, mittelmäßig, 25-30 J. Offerten unter Nr. 98207 an die Exped. d. Bl.

Städt. Arbeitsamt Mannheim.

Telephon 1855 und 1856. Stellenvermittlung. Es werden gesucht: Arbeiter für Handwerker...

Junge.

zum Milchhandeln gesucht. Näheres Blätterstraße 27, Heidelberg.

Schmiede, Dreher, Schlosser, Hobler, Werkzeug- und Reife schmiede, Former u. Stemmer.

Wagnerstr. 17-18, 3. K. 4007 an Rudolf Wölfe, Heilbronn.

Marzipanmassen-Fabrik.

Norddeutsches Land, sucht bei der einjährigen Ausbildung tüchtige Lehrlinge.

Fräulein.

für Expedition und Büro, mögl. aus der Gegend, mittelmäßig, 25-30 J. Offerten unter Nr. 98207 an die Exped. d. Bl.

Stellen finden.

Nr. 10. pro Tag mehr als 100 Stellen. Herr. v. Dam. Adm. Bldg. 1, IV. a.

Die hundert Tage.

Roman aus dem Jahre 1815 von W. von Blüden. Fortsetzung.

Der andere schaute ihn ruhig an, ruhig sitzen bleibend, mit einem sonnigen Seitenblick von unten herauf an. „Nicht immer der alte Dicksch, lieber Freund? — Kommen Sie, behalten Sie neben mir Platz!“

über das schaurige Schlachtfeld reitend, Ihnen den Titel eines Fürsten von der Moskwa verliehen? — Und wie Sie, Marschall, bei jeder einzelnen von den Kaiser's Offizieren und Soldaten sein Menschenbildnis gleichzeit. Wir alle sind nichts anderes als Strahlen einer Sonne.

Hände und hügte die Ellbogen auf die Knie. Einen Augenblick lang schaute Philipp von Cure schweigend auf ihn nieder. Eine Bewegung des Kopfes mit dem um seinen Seelenkampf willen durchsog ständig sein Herz.

Die Bevölkerung der ganzen Gegend soll sich in einem Freudenrausch befinden. Wenn der Herr Marschall vielleicht selbst? — „Es ist gut“, entgegnete Rey, mühsam seine Haltung bewahrend. „Geben Sie jetzt. Ich folge Ihnen logisch!“

Heinrich Schmitt
Feldwebel d. Res. im Füsilier-Regt. Nr. 40
und
Franz Schuboth
Vize-Feldwebel d. Res. und Offizier-Stellvertreter im Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 40
den auf dem Felde der Ehre erlittenen schweren Verletzungen erliegen.
Wir bedauern den Verlust dieser tüchtigen Mitarbeiter aufrichtig und werden ihr Andenken stets in Ehren halten.

MANNHEIM, den 21. Januar 1915.

Der Vorstand der
Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.

Kostenlose Beratung, Ausarbeitung von Propaganda-Plänen u. s. w. für alle Anzeigenentwürfe zu Originalpreisen durch die Centrale:
Besitz W. 9. Poisdorferstr. 20
sowie deren sämtliche Geschäftsteile.

GEGRÜNDET 1873

INVALIDENDANK

Verein zur Förderung der Erwerbstätigkeit u. Unterstützung deutscher Invaliden sowie deren Hinterbliebenen

Geldverkehr

Kapitalist
gelucht & Verbindung e. d. Solvenzheim in größt. Lage & Odenw. Nat. u. N. Nr. 11892 an die Gsped.

Verkauf

Deutscher Schäferhund
und ein Dackermann zu verkaufen. P. 6, 2.

Legenschaften

Ein Wohnhaus

mit gutgehendem Kolonial- und Kurzwaren-geschäft umständelhalber sofort zu verkaufen eventuell zu vermieten. 11893

Nähere Auskunft erteilt
J. Schaffenberger
Lindenhofstraße 10.

Stellen finden

Suche für meine Hülfsbediensteten tüchtigen **Borarbeiter** und 1 tüchtigen **Werkzeuginhaber** und 1 tüchtigen **10077** Verfert. od. fertigt. Ofen mit Heugrubenherd. In Vonnansdorf an Wolf 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u. 1250. u. 1251. u. 1252. u. 1253. u. 1254. u. 1255. u. 1256. u. 1257. u. 1258. u. 1259. u. 1260. u. 1261. u. 1262. u. 1263. u. 1264. u. 1265. u. 1266. u. 1267. u. 1268. u. 1269. u. 1270. u. 1271. u. 1272. u. 1273. u. 1274. u. 1275. u. 1276. u. 1277. u. 1278. u. 1279. u. 1280. u. 1281. u. 1282. u. 1283. u. 1284. u. 1285. u. 1286. u. 1287. u. 1288. u. 1289. u. 1290. u. 1291. u. 1292. u. 1293. u. 1294. u. 1295. u. 1296. u. 1297. u. 1298. u. 1299. u. 1300. u. 1301. u. 1302. u. 1303. u. 1304. u. 1305. u. 1306. u. 1307. u. 1308. u. 1309. u. 1310. u. 1311. u. 1312. u. 1313. u. 1314. u. 1315. u. 1316. u. 1317. u. 1318. u. 1319. u. 1320. u. 1321. u. 1322. u. 1323. u. 1324. u. 1325. u. 1326. u. 1327. u. 1328. u. 1329. u. 1330. u. 1331. u. 1332. u. 1333. u. 1334. u. 1335. u. 1336. u. 1337. u. 1338. u. 1339. u. 1340. u. 1341. u. 1342. u. 1343. u. 1344. u. 1345. u. 1346. u. 1347. u. 1348. u. 1349. u. 1350. u. 1351. u. 1352. u. 1353. u. 1354. u. 1355. u. 1356. u. 1357. u. 1358. u. 1359. u. 1360. u. 1361. u. 1362. u. 1363. u. 1364. u. 1365. u. 1366. u. 1367. u. 1368. u. 1369. u. 1370. u. 1371. u. 1372. u. 1373. u. 1374. u. 1375. u. 1376. u. 1377. u. 1378. u. 1379. u. 1380. u. 1381. u. 1382. u. 1383. u. 1384. u. 1385. u. 1386. u. 1387. u. 1388. u. 1389. u. 1390. u. 1391. u. 1392. u. 1393. u. 1394. u. 1395. u. 1396. u. 1397. u. 1398. u. 1399. u. 1400. u. 1401. u. 1402. u. 1403. u. 1404. u. 1405. u. 1406. u. 1407. u. 1408. u. 1409. u. 1410. u. 1411. u. 1412. u. 1413. u. 1414. u. 1415. u. 1416. u. 1417. u. 1418. u. 1419. u. 1420. u. 1421. u. 1422. u. 1423. u. 1424. u. 1425. u. 1426. u. 1427. u. 1428. u. 1429. u. 1430. u. 1431. u. 1432. u. 1433. u. 1434. u. 1435. u. 1436. u. 1437. u. 1438. u. 1439. u. 1440. u. 1441. u. 1442. u. 1443. u. 1444. u. 1445. u. 1446. u. 1447. u. 1448. u. 1449. u. 1450. u. 1451. u. 1452. u. 1453. u. 1454. u. 1455. u. 1456. u. 1457. u. 1458. u. 1459. u. 1460. u. 1461. u. 1462. u. 1463. u. 1464. u. 1465. u. 1466. u. 1467. u. 1468. u. 1469. u. 1470. u. 1471. u. 1472. u. 1473. u. 1474. u. 1475. u. 1476. u. 1477. u. 1478. u. 1479. u. 1480. u. 1481. u. 1482. u. 1483. u. 1484. u. 1485. u. 1486. u. 1487. u. 1488. u. 1489. u. 1490. u. 1491. u. 1492. u. 1493. u. 1494. u. 1495. u. 1496. u. 1497. u. 1498. u. 1499. u. 1500. u. 1501. u. 1502. u. 1503. u. 1504. u. 1505. u. 1506. u. 1507. u. 1508. u. 1509. u. 1510. u. 1511. u. 1512. u. 1513. u. 1514. u. 1515. u. 1516. u. 1517. u. 1518. u. 1519. u. 1520. u. 1521. u. 1522. u. 1523. u. 1524. u. 1525. u. 1526. u. 1527. u. 1528. u. 1529. u. 1530. u. 1531. u. 1532. u. 1533. u. 1534. u. 1535. u. 1536. u. 1537. u. 1538. u. 1539. u. 1540. u. 1541. u. 1542. u. 1543. u. 1544. u. 1545. u. 1546. u. 1547. u. 1548. u. 1549. u. 1550. u. 1551. u. 1552. u. 1553. u. 1554. u. 1555. u. 1556. u. 1557. u. 1558. u. 1559. u. 1560. u. 1561. u. 1562. u. 1563. u.